

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 16

Nr. 278.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Einsendung ins Haus betr. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 3. Dezember 1879. — Morgen: Barbara.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

12. Jah

Die Wehrgesetzdebatte.

(Erster Tag.)

Vorgestern hat die parlamentarische Verhandlung über das Wehrgesetz begonnen. Die finanziellen Erwägungen und die nicht unberechtigten Verfassungskedenken, welche sich der unveränderten Botierung des Gesetzes gegenüberstellen, machen das allenthalben sich entwickelnde große Interesse für die Erledigung dieser Frage nicht minder begreiflich, wie die offen ausgesprochene und noch nicht widerlegte Behauptung, daß die Autonomisten die Genehmigung des Wehrgesetzes als eine Gegenleistung für die Erfüllung gewisser politischer Wünsche seitens der Regierung betrachten. Daraus sowie aus dem geringen Umfange der Gründe für und gegen den vorliegenden Gesetzentwurf erklärt sich auch, daß die Kanzlei des Abgeordnetenhauses schon lange vor Beginn des ersten Verhandlungstages von Abgeordneten belagert war, von welchen jeder zuerst zum Worte gelangen wollte. Schließlich mußte das Los die Reihenfolge der Redner entscheiden, von welchen Graf Richard Clam-Martiniß den parlamentarischen Kampf für und der Abgeordnete Schaup gegen das Gesetz eröffnen sollte, selbstverständlich ohne hiedurch das Vortrittsrecht der Berichterstatter zu verkümmern.

Nach Verlesung des unseren Lesern bereits bekannten Ausschussberichtes durch Dr. Zeithammer, als Berichterstatter der Majorität, ergriff Dr. Rechbauer zur Begründung seines Antrages das Wort. Redner verglich die allgemeine Bestimmung, welche das Wehrgesetz vor elf Jahren im Abgeordnetenhaus gefunden hat, mit der jetzigen Sachlage. Damals war jedermann überzeugt, daß unser Wehrgesetz einer Reform bedürfe, und man war deshalb zu den größten Opfern bereit. Doch sei trotz der ministeriellen Erklärung, daß man eine

Steigerung der damals präliminierten Armeeforderungen von 80 Millionen für den Kriegstand und von 7 Millionen für die Landwehr als eine ernste finanzielle Gefahr erklärte, das Erfordernis hierfür auf 90, beziehungsweise auf 9 Millionen gestiegen. Angesichts dieser Thatfachen, des Darniederliegens der Erwerbsthätigkeit und der Zerrüttung der Finanzen könne man ein Gesetz, welches mit den wichtigsten Staatsinteressen in Verbindung steht, nicht vom Parteistandpunkte aus betrachten. Anstatt der Erwartungen des Volkes, daß nach Ablauf der letzten Wehrgesetzperiode eine Erleichterung der Heereslast eintreten werde, werde nun eine neuerliche Verlängerung des Gesetzes um ganze zehn Jahre gefordert. Redner verkennt nicht, daß die gegenwärtige Lage Europas es nicht gestatte, an der Heeresorganisation zu rütteln. Aber er will dem Parlamente das Recht vorbehalten, nach Ablauf eines Jahres die Lage abermals zu prüfen, um dann je nach Umständen eine neuerliche Fristenerstreckung für das Wehrgesetz oder aber eine Reduction der betreffenden Zahlen eintreten zu lassen. Wie Rechbauer bemerkt, gebe auch die zehnjährige Bewilligung durchaus keine Gewähr, daß nicht die heute bewilligten Ziffern ebenso überschritten werden, wie es ja auch während der Dauer der letzten zehnjährigen Wehrgesetzperiode zu wiederholtenmalen geschah. Vor elf Jahren konnte man mit Rücksicht auf die durchzuführende Organisation eine zehnjährige Dauer des Wehrgesetzes verlangen. Jetzt sei die Organisation durchgeführt und liege kein Grund vor, abermals eine mehrjährige Gültigkeit des Wehrgesetzes zu votieren.

Graf Richard Clam-Martiniß hob hervor, daß bei der Wehrgesetzvorlage eine militärische, eine politische und eine Frage des formalen Ver-

fassungsrechtes zu beantworten sei. Die militärische Frage, welche sich zunächst mit der Kriegsstärke von 800,000 Mann zu befassen hat, glaubt er durch den Hinweis auf die Heere Europas beantworten zu müssen, obgleich ganz und gar keine Stimme vorhanden ist, welche gegen diese Ziffer Einsprache erhoben hätte. Der Herr Graf hat sich also in diesem Punkte überflüssig bemüht. Betreffs der politischen Frage, welche sich an die zehnjährige Bewilligung knüpft, sagt Redner, daß man niemals wissen könne, wie im nächsten Jahre die politische Lage Europas sich gestalten werde, und ob man ein größeres oder ein kleineres Heer in Bereitschaft halten müsse. Wir bestreiten diese Bemerkung nicht. Aber mit demselben Rechte, mit welchem Graf Richard Clam-Martiniß daraus die Nothwendigkeit einer zehnjährigen Bewilligung des Wehrgesetzes ableitet, konnte man daraus auch eine Bewilligung desselben für immerwährende Zeiten ableiten! Die durch die Wehrgesetzvorlage bedingte unabänderliche Aufrechterhaltung des Rekrutencontingents auf weitere zehn Jahre hält Redner einfach für eine Sache logischer Konsequenz, welche die Rechte der Volksvertretung durchaus nicht gefährde.

Der Abgeordnete Czedit wendet sich bei seiner Bekämpfung der Regierungsvorlage zunächst gegen die officiösen Andeutungen, daß wir für den Fall der Nichtbewilligung derselben der deutschen Bundesgenossenschaft verlustig werden könnten. Dem gegenüber bemerkt er treffend, daß im Jahre 1882 die Gültigkeit des deutschen Wehrgesetzes abläuft. Was dann kommt, wisse man nicht, und doch soll eigenthümlicherweise die nur noch mehr zwei Jahre in Rechtskraft bestehende Wehrverfassung Deutschlands für uns ein Grund sein, ein auf zehn Jahre gültiges Wehrgesetz zu votieren! Trohdem würde er und viele Gesin-

Fenilleton.

Janos und Jonas.

Eine Erzählung aus Tirol von Adolf Pichler.

(Fortsetzung.)

Der wadere Corporal hatte indes manche Fensterpromenade ohne großen Erfolg ausgeführt, er konnte Gertraud, die seinen Gruß stets freundlich erwiderte, nie allein treffen. Schon nahe der Kirchtag, der Neuwirt hatte vom Bezirksamt bereits die Erlaubnis, bis 12 Uhr nachts tanzen zu lassen, mochte nun der Pfarrer scheel sehen oder nicht. Wie ganz anders war es in alter Zeit! Da fand man an einem Tanz nichts Unrechtes, der Hochwürdige selber stellte sich im Wirtshause ein und freute sich an den lustigen Sprüngen der Böklein und Schäflein seiner Gemeinde, die es sich aber auch angelegen sein ließ, ihm durch unanständiges Benehmen keinen Verdruß zu bereiten. Jetzt übt eine neue Schule thörichte Eiferer strenge Polizei, die Mädchen sollen Bündnisse schließen mit der ausdrücklichen Bedingung, sich von den Klängen teuflischer Musik nicht verlocken zu lassen, dafür schleicht das junge Volk in abgelegene Stadel und hält dort in

Strumpfsocken, daß man nichts höre, Winkeltänze, bei denen schon manches Kränzlein zerrissen auf dem Heu liegen blieb.

Ein solcher Betel forschte sogar in den Häusern nach den Bithern, erwischte er eine solche, so schleuderte er sie auf den Boden und zerstampfte sie voll Grimm; ein anderer lauerte den Burschen im Fasching vor dem Wirtshause auf, ob sie etwa als Masken kämen, um ihnen die Larven herunterzureißen, bis er endlich von eilichen Vermummten so geprügelt wurde, daß sein Rücken dem schönsten Frühlingsanger gleich.

Dadurch wurde der lustige Tirolerbua, abgesehen von der Noth der Zeiten, zu einem Märchen von Großmüttern, und wenn sich jetzt die Bauern im Wirtshause stumm dem Frage und der Wöllerei ergeben, anstatt nach der Wochenarbeit zu jubeln, zu singen und zu springen, so scheint uns das weder in sittlicher noch in national-ökonomischer Beziehung ein Gewinn.

Dieses mal war jedoch Widerspruch nicht leicht möglich, denn die Garnison wollte den Kirchtagstanz zum Dank für die gute Aufnahme und zu Ehren ihrer Wirtinnen besonders festlich einrichten, wie denn der Tiroler sich überhaupt mit dem Ungarn am schnellsten, mit dem dickschädlichen Czechen selten befreundet. Die Gärten

wurden ihres letzten Schmuckes beraubt, vor den Thüren saßen bärtige Soldaten, denen Buben und Mädchen Blumen und Tannenzweige zutrug, beschäftigt, lange Guirlanden zu flechten und mit Streifen bunten Papiers zu umwinden. Das hatte Janos selbst ausgewählt und eingekauft, aber noch wichtiger schien ihm in der Kunsthandlung Groß zu Innsbruck etwas anderes. Die Ladenmädchen mußten ihm verschiedene Sorten Briefpapier vorlegen, keines war ihm schön genug, bis endlich aus einem Schranke ein neues Heft geholt wurde. Wie schimmerten die Ränder von Gold, Bergißmeinnicht, Rosen, Veilchen und Nelken, zwischen denen Amoretten herumflugelten und mit Pfeil und Bogen nach brennenden Herzen zielten! Vergnügt strich er den Bart und bezahlte den verlangten Preis.

Schon hatte er die Klinker in der Hand, da verfinsterte sich sein Gesicht, es fiel ihm ein, auf das Papier gehöre etwas, und bisher hatte er nur Compagnietabellen, Rapporte und Berichte über Commisbrot, wenn auch in zierlichster Schrift, verfaßt. Die Mädchen lüchelten, weil sie seine Noth erriethen.

„Ist vielleicht ein Brieffsteller gefällig?“ fragte Rosa und reichte ihm einen.

(Fortsetzung folgt.)

nungsgenossen sich zu einer zehnjährigen Bewilligung des Kriegesstandes herbeilassen, wenn der Friedensstand von 252,000 auf 230,000 Mann herabgesetzt und dadurch eine Ersparung von über drei Millionen erzielt würde.

Was der polnische Abgeordnete Grocholsti zu Gunsten der Regierungsvorlage sagte, hat keinen besonderen Wert. Die Polen haben stets für einen großen Heeresstand gestimmt und ziehen nur dann ihre Hand zurück, wenn sie zur Beitragsleistung herbeigezogen werden sollen. Sein echt polnisches Maxim ist, daß für den Fall, wenn schon die Finanzen Oesterreichs nicht mehr hinreichen, um den Heeresaufwand zu decken, der Staat ja Schulden machen könne. Dabei spricht er von allem möglichen: von der Verderblichkeit der in der Schwere befindlichen Steuerreform, von der Nothwendigkeit einer Erweiterung des Rechtes der Delegationen und hält schließlich dafür, daß eine alljährliche Bewilligung des Wehrgesetzes der Kriegsverwaltung Verlegenheiten bringen könne.

Seiner letztere Bemerkung wird vom Abg. Dr. Schag gegen Ende seiner den Standpunkt der Minorität während der Rede mit vollem Rechte bemerkt: „Die Armee ist doch auch nur ein Factor im Staatsleben, und wenn das Ganze mit einer einjährigen Bewilligung sich zufriedengeben muß, so sehe ich nicht ein, warum der einzelne Factor die Bewilligung auf eine längere Dauer ausgesprochen erhalten müsse!“ Der czechische Abgeordnete Dr. Mattusch macht einen Versuch, seine Partei gegen den Verdacht in Schutz zu nehmen, daß sie nur durch nationale Zugeständnisse veranlaßt worden sei, für das Gesetz zu stimmen. Unseres Wissens waren es czechische Journale, welche erklärten, daß die Czechen wider den Willen ihrer Wähler nur in der Hoffnung für das Wehrgesetz stimmen, daß die Regierung nun auch an die Erfüllung der nationalen Wünsche gehen werde. Uebrigens läßt Redner der Verfassungspartei das Recht widerfahren, daß sie sich um die Herabsetzung des Heeresbudgets große Verdienste erworben, habe und verspricht, daß die Czechen diesem ihren Beispiele folgen werden. Neue Gesichtspunkte zur Stütze der Regierungsvorlage hat er nicht beigebracht.

Auch sonst war das Für und Gegen die Regierungsvorlage schon ganz erschöpft, als Altgraf Salm das Wort ergriff, um mit rühmenswürdiger Offenheit zu erklären, daß er die Pläne und Absichten der gegenwärtigen Regierung viel zu wenig kenne, als daß er ihr durch die Genehmigung des Wehrgesetzes auf zehn Jahre hinaus ein Vertrauensvotum geben könne. Redner spricht sich scharf gegen eine Regierungstaktik aus, welche durch Drohungen nach der einen Seite, durch Verheißungen nach der andern hin für sich Stimmung zu machen suche, und erklärt, daß ihm ein Ministerium von der äußersten Rechten weit lieber sei, als eine Regierung, von der man nicht wisse, was man von ihr halten soll. Um die Bedeutung dieser Erklärung nach Gebühr würdigen zu können, verweisen wir darauf, daß Graf Salm, der mit seiner Rede den Nagel auf den Kopf traf, auf Grund des Compromisses im mährischen Großgrundbesitz gewählt wurde, also gewiß zu den Freunden der Versöhnung gerechnet werden kann.

Noch sprach der Pole Dzwonkowski, um die Regierungsvorlage durch das Argument zu stützen, daß nach den Ergebnissen des deutsch-französischen und russisch-türkischen Krieges ein unglücklicher Krieg so viele Opfer koste, daß im Hinblick darauf selbst die größten Armees-Erfordernisse berechtigt sind. Er ebenso wie Graf Clam geht vollständig darüber hinweg, daß die Opposition keineswegs gegen die Kriegsstärke Einsprache erhebt, sondern daß es sich dieser bloß darum handelt, die parlamentarischen Rechte der Volksvertretung zu wahren und wenigstens im Friedenspräliminare Ersparungen herbeizuführen.

Russische Verfassungsanläufe.

Wenn man den polnischen Blättern Glauben schenken darf, so geht jetzt Rußland sehr ernsthaft mit dem Plane um, seine Völker mit einer Verfassung zu beglücken. Diese Nachricht gieng zwar bekanntlich schon vor Jahr und Tag durch die Blätter. Während aber damals insbesondere die polnische Presse dem ganzen Gerüchte keinen rechten Glauben schenkte, geht aus den jetzigen Kundgebungen einzelner nationaler Organe hervor, daß man jetzt die früher von kurzer Hand und in schroffster Weise zurückgewiesene Ausöhnung der Polen mit der Regierung keineswegs für so ganz unmöglich hält. Nach den Mittheilungen des „Gzas“ würde die projectirte Verfassung sich auf die Grundlage des allgemeinen Stimmrechts stützen, für welches der Großfürst-Thronfolger eine ganz besondere Vorliebe besitzen soll. Das auf dem Wege einer allgemeinen Abstimmung gebildete Unterhaus würde demnach vorwiegend aus Bauern bestehen, während das Oberhaus aus Mitgliedern der höheren Aristokratie durch kaiserliche Ernennung gebildet würde. Dem gebildeten Mittelstande und der Stadtbevölkerung würde also jede Vertretung fehlen und der ganze Verfassungsapparat aus einer servilen Bauernversammlung ohne jedwedes politische Verständnis und aus einer Versammlung adeliger Vertrauensmänner der Krone bestehen. Daß damit gar nichts gewonnen wäre, liegt klar auf der Hand. Denn was nützen alle weiteren constitutionellen Rechte, wenn sie von solchen ganz und gar unselbständigen Vertretungskörpern ausgeübt werden sollen?

Doch theilen wir der Vollständigkeit halber mit, daß nach den Meldungen des „Gzas“ die militärischen Colonien am Don, im Ural, an den Küsten des Azow'schen und Kaspischen Meeres, sowie auch die Aul's der „Kosaken des Schwarzen Meeres“ aufgehoben werden sollen. Das Steuersystem soll radical reformiert, die Kopfsteuer (podusnaja podal) laßiert, ein großes Staatsschuldenbuch eingeführt und die Staatsschulden einer Controle unterzogen werden. Die Minister werden dem Parlament gegenüber verantwortlich sein. Die dritte Abtheilung der Cabinetskanzlei des Kaisers wird aufgehoben. Was die Gleichberechtigung der Staatsbürger anbelangt, so sollen gewisse Einschränkungen eingehalten werden. Die Verfassung in dieser Form und basiert auf diese Principien soll zuerst im europäischen Rußland in Anwendung gebracht werden. Kaukasus, Sibirien und Centralasien sollen vorläufig in der Person eines der Brüder des Zaren einen Vicekönig erhalten.

Nach dem Gefagten wäre also die ganze russische Verfassung ein wahres Quodlibet der widersprechendsten Grundsätze. Neben einem aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Unterhause ein vom Kaiser ernanntes Heerenhaus; neben dem allgemeinen Stimmrecht, dieser fortgeschrittensten demokratischen Einrichtung eine Gleichberechtigung mit gewissen Einschränkungen! Wirklichen Wert hätte nur die Aufhebung der Militärcolonien, da nach den derzeitigen Verhältnissen die zugesicherte Steuerreform den Russen wohl neue Lasten, aber keine Erleichterungen bringen würde. Noch fehlt zwar jede Bürgschaft dafür, ob die unseren Erörterungen zugrunde liegenden Meldungen wirklich eine sachliche Berechtigung besitzen. Aber selbst für den Fall, als in Rußland eine Constitution auf solcher Basis zustande käme, würde durch dieselbe doch kaum mehr als ein auf die Täuschung des Auslandes berechnetes Aushängeschild geschaffen.

Gladstone, der Führer der englischen Liberalen, gibt durch seine politische Agitationsreise in Schottland und durch seine bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden der englischen Presse sehr viel Stoff zu Berichten, doch verhältnismäßig sehr wenig Anhaltspunkte zu sachlichen Erörterungen. Der Hauptfehler des früheren englischen Premiers besteht darin, daß er immer nur darauf verweist, daß die Re-

gierung Beaconsfields immer nur das Gegentheil von dem gethan habe, was die Liberalen anstreben, Einer Ausführung darüber, wie er sich den concreten Fragen der letzten Zeit gegenüber verhalten haben würde, wenn er an Stelle Beaconsfields gewesen wäre, weicht Gladstone stets mit Vorsicht aus. Conglomerate theoretischer Programmphrasen und negativer Beweisführungen gegen die Politik der Conservativen, fehlt den Reden Gladstones der praktische Hintergrund und können dieselben daher nur in jenen Punkten auf größere Erfolge rechnen, wo es sich um einen Angriff auf die im ganzen Lande mißliebig gewordene Finanzwirtschaft der Regierung handelt. Wenn der Führer der englischen Liberalen dagegen auf die äußere Politik zu reden kommt, zeigt er sich von einer wahrhaft rührenden Naivität der Auffassung. So hat er in seiner letzten zu Edinburgh gehaltenen Rede erklärt, der Zeitpunkt sei unmittelbar bevorstehend, wo die türkische Herrschaft am Balkan aufhören werde. Die Erbschaft dürfe nicht an Rußland, Oesterreich oder England, sondern an die den Balkan bewohnenden Völker übergehen. Daß ein ernsthaft zu nehmender Politiker auch noch nach den letzten Erfahrungen auf der Balkan-Halbinsel für die Autonomie der Balkanvölker einstehen kann, ohne in der Durchführung eines solchen Planes eine stete Gefahr für den Frieden Europa's zu erblicken, ist geradezu unbegreiflich. Vielleicht würde auch Gladstone rasch andern Sinnes werden, wenn man ihm den Posten eines bulgarischen Ministerpräsidenten oder das Amt eines politischen Organisations für Ostrumelien übergeben würde. Vollends lächerlich ist es, wenn Gladstone sagt, es sei Wachsamkeit nothwendig nicht allein Rußland, sondern auch Oesterreich gegenüber, welches vielleicht die russische Suprematie durch die seinige zu ersetzen beabsichtigt. Oesterreich kann und wird keine Suprematie auf der Balkan-Halbinsel anstreben. Da aber Lord Beaconsfield und Lord Salisbury ihr vollständiges Einverständnis mit der österreichischen Orientspolitik ausgesprochen haben, so will Gladstone durch eine Verdächtigung der letzteren das conservative System Englands selbst treffen.

Der englisch-türkische Conflict läßt immer wieder neue Blasen an die kaum erst nothdürftig geglättete Oberfläche der Beziehungen zwischen den beiden Staaten steigen. Die in letzter Zeit sehr lebhaft gepflogenen Verhandlungen zwischen der Pforte und der russischen Regierung haben England mißtrauisch gemacht, sowie denn auch „Daily Telegraph“ aus bester Quelle erfahren haben will, daß die türkischen Zusagen nicht aufrichtig gewesen seien und daß zwischen der Pforte und Rußland ein Einvernehmen für gewisse genau bezeichnete Fälle bestehe, welches eventuell die volle Kraft eines Allianzvertrages erlangen würde. Damit stimmt auch eine Constantinopeler Meldung der „Deutschen Zeitung“ überein, welche gleichfalls auf das Vorhandensein bindender Abmachungen zwischen der Pforte und Rußland mit dem Bemerkten verweist, daß derzeit nur noch ein Geheimnis darüber walte, welcher Zeitpunkt den beiden Contrahenten als der geeignete dünkt, diese Abmachungen in Kraft treten zu lassen. Man will wissen, daß seitens der Türkei gegenüber Rußland auf jede Einsprache, auf jedes Einschreiten gegen die eventuelle Verwirklichung des Gedankens der Errichtung eines Großbulgariens für gewichtige russische Gegenconcessionen verzichtet worden sei.

Vermischtes.

— Seltene Actien. Im Mai 1612 wurde die New River Company, eine Gesellschaft, welche gegenwärtig den größten Theil Londons mit Wasser versorgt, dadurch gegründet, daß König Jakob I. sich dem Unternehmer gegenüber, der sonst nirgends Unterstützung fand, zur Theilnahme bereit erklärte. Die Wasserleitung, der New River, wurde für etwa 17,000 Pfd. St. hergestellt, wozu der König aus-

der Schatzkaffe 8609 Pfd. St. 14 Sch. 6 P. beisteuerte. Dafür erhielt er die Hälfte der ausgegebenen Actien, 3 an der Zahl; die übrigen 36 behielt sich der Unternehmer, Sir Hugh Myddelton, vor. Bei Ueberweisung der Actien, welche seitdem zum Unterschiede von den „Unternehmeractien“ den Namen „Königsactien“ führen, bedang sich Myddelton aus, dass der oder die Inhaber der letzteren keinen Antheil an der Verwaltung haben sollten. Diefer Tage wurden zwei Actien der New-River-Gesellschaft meistbietend verkauft. Im verfloffenen Jahre hat jede nicht weniger als 2200 Pfd. St. Dividende eingetragen. Die vertheilte „Königsactie“ erzielte den Preis von 95,250 Pfd. St., die „Unternehmeractie“ sogar — in Anbetracht des Rechtes, welches sie dem Besitzer sichert, an der Verwaltung theilzunehmen und in den Grafschaften Middlesex und Hereford bei den Parlamentswahlen mitzustimmen — 98,250 Pfd. St., ein Beweis dafür, für wie sicher der Ertrag des Unternehmens selbst bei gegenwärtiger Curshöhe gilt.

Ein böhmischer Chinese. Vor einigen Jahren wanderte der katholische Geistliche Carl Malina aus Böhmen nach Rußland aus, trat dort zur orthodoxen Kirche über und wurde Professor am Gymnasium in Orenburg. Im russisch-türkischen Kriege nahm er an den Kämpfen theil und brachte es zum Hauptmann und zu mehreren Orden. Als er aber wieder sein Lehramt in Orenburg übernehmen wollte, kam er bald mit den Behörden in Conflict und wanderte nach China aus. In Peking wurde er chinesischer Staatsbeamter. Malina ist bereits seit mehreren Jahren mit einer Kolinerin verheiratet, die ihm nun, wie man aus Rutenberg meldet, nach China gefolgt ist.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Die Folgen der Nichteinberufung des Landtags) müssen nicht nur von der Landesverwaltung als eine Störung des administrativen Apparats empfunden werden, sondern müssen auch in noch weit erhöhtem Grade die Gemeinden und Straßenbezirke in Mitleid ziehen. Während nämlich die Landesverwaltung trotz des Mangels an einem Budget dadurch im Geleise erhalten werden kann, daß der Landesausschuß mit außerordentlichen Vollmachten betraut wird, sind die häufig nur auf dem Wege einer Umlage aufzubringenden Erfordernisse des Haushaltes der Gemeinden und Straßenbezirke in solchen Fällen auf die Genehmigung des Landtags angewiesen. Indem nun für 1880 keine diesfallige Vorsorge getroffen werden konnte, muß manche nothwendige oder nützliche Vorkehrung für Bauten, Straßenherstellungen u. dgl. unterlassen werden. Aus ganz demselben Grunde werden sich in späteren Jahren, wenn man das Versäumte nachzuholen genöthigt ist, die Kosten hiefür und mit ihnen auch die Anforderungen an den Steuerträger häufen. Und doch wäre im Grunde genommen das alles zu vermeiden gewesen, wenn man den Monat September zur Einberufung der Landtage benützt hätte!

(Von unseren Kuhnern) trifft das 2. Bataillon, wenn keine Hindernisse eintreten, am Sonntag, den 7. d. M., um 3/4 6 Uhr früh hier ein. Von einem feierlichen officiellen Empfange dürfte diesmal abgesehen werden, dagegen wird dieses Bataillon wie die zwei ersten auf der Schießstätte bewirtet und dem Officierscorps ein Bankett gegeben werden.

(Die Laibacher Biedertafel) hält morgen, den 4. Dezember, im Restaurationslocale des „Hotel Europa“ einen Singabend mit folgendem Programme ab: „Die lustigen Jagerbuam“, Chor von Th. Koschat. — „Staročeska“, Chor von J. N. Skroup. — „Entfesselte Phantasie“, Potpourri-Concertando für die Bither von F. Blumlacher, vorgetragen vom Herrn Compositur. — „Schweigen der Nacht“, Baharie aus der Oper „Der Schwur“ (Falschmünzer) von C. Kreuzer, mit Chor-

und Clavierbegleitung. Solo: Herr J. E. Schulz. — „Was fehlt dir, Lieb's Schagerle“, Volkslied, Chor von Th. Koschat. — „Wie schön bist Du“, von S. Weidt, Tenorsolo: Herr J. Palfinger. — „O Isis und Osiris“, Baharie aus der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart, gesungen von Herrn J. Kulp. — „Rosmarin“, Soloquartett von D. Jento. — „'s Nöserl am Wörthersee“, Volkslied, Chor von Th. Koschat. — „Popotnikova pesem“, Chor mit Tenorsolo von A. Nedved. — „Der Zugender“, komisches Soloquartett von A. Schäffer. — „Schwäbische Serenade“, heiterer Chor von R. Genée. — „Nur harmonisch“, Salonpolka, Chor mit Clavierbegleitung von J. Roth. Der Beginn des Concertes ist auf 8 Uhr abends festgesetzt.

(Zur Geschichte der Buchdruckerfamilie Kleinmayr.) Diese Familie ließ sich zuerst in Kärnten nieder. Vom Jahre 1692 bis 1718 betrieb die Buchdruckerei in Klagenfurt Mathias Kleinmayr, von 1734 bis 1744 Joh. Friedr. Kleinmayr, von 1753 bis 1769 die Erben desselben, von 1771 bis 1789 Ignaz Alois, nachhin Edler v. Kleinmayr, Vater des jetzigen Besitzers, welcher später, da er das gleiche Geschäft in Laibach und eine Papiermühle zu Seisenberg besaß, nach Krain zog und seine Klagenfurter Druckerei sammt Buchhandel an J. Kimmel und Anton Gels übergab, welcher letztere das Geschäft bis 1825 mit „Kleinmayr'schen Schriften“ fortsetzte. Ferdinand Edler v. Kleinmayr, der Bruder des verstorbenen Chefs unserer Verlagsfirma, welcher die Besitzungen der Familie in Krain übernommen hatte, etablierte sich von neuem in Klagenfurt, wo er Buchdruckerei und Buchhandel in erweitertem Maßstabe fortsetzte. Seine Familie ist sonach in Kärnten bald 200 Jahre im Besitze und Betriebe dieses Geschäftes.

Aus Rudolfswert wird uns vom 30. v. M. geschrieben: Das Ableben des Grafen Josef Warbo dürfte eine Rechtsangelegenheit zur Sprache bringen, welche für das Wohl und Interesse der Stadt Rudolfswert von höchster Wichtigkeit erscheint. Es hat nämlich ein Vorfahre des genannten Grafen über ein Kapital von 40,000 fl. in der Art letztwillig verfügt, daß der Genuß dieses Kapitals dem jeweiligen Erstgeborenen des Mannstammes gebühre, beim Erlöschen desselben aber den Armen und Kranken von Rudolfswert anzufallen habe. Diese Stiftung wurde auch auf der Herrschaft Kroisbach landtäglich sichergestellt und ist — wenn wir recht berichtet wurden — auch mit Grundentlastungs-Obligationen dieser Herrschaft gedeckt. Offenbar wollte der Stifter mit dieser Verfügung ein Geldfideicommiss für seine Nachkömmlinge in der Familie Warbo errichten, da jedoch zur Rechtsbeständigkeit eines Fideicommisses die Bewilligung des Landesfürsten unerlässlich ist, eine solche Bewilligung aber im vorliegenden Falle aus uns unbekanntem Gründen entweder niemals angefragt, oder wenn angefragt, doch niemals erteilt worden ist, so kann die obige testamentarische Anordnung gesetzlich nur als eine „Substitution“ angesehen werden, deren Wirkung nach den Bestimmungen des Gesetzes sich jedoch nicht weiter als bis auf den zweiten Grad erstreckt. So haben auch die kompetenten Behörden — wie uns mitgetheilt wurde — diese Substitution anlässlich der Zuweisung der Grundlasten-Entschädigungs-Kapitalien aufgefaßt. Da nun mit dem jetzt verstorbenen Grafen Josef Warbo der zweite Grad der Nachfolge erschöpft erscheint, so tritt nun, nach dem Urtheile erfahrener Juristen, das Recht der Armen und Kranken von Rudolfswert auf den Genuß dieser Stiftung in Wirksamkeit. Wir hoffen und erwarten es daher von der Vertretung der Stadtgemeinde Rudolfswert und von ihrem rührigen Bürgermeister, daß sie ohne Aufschub und mit aller Umsicht dieser hochwichtigen Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit schenken und die Rechte der Gemeinde energisch zu wahren wissen werden.

(Berichtigung.) In unserer gestrigen Notiz über das Erscheinen der zweiten Auflage von Baumbachs „Platorog“ ist der Preis des Buches irrtümlich mit 2 fl. 40 kr. statt mit 2 fl. 85 kr. angegeben.

Briefkasten der Redaction.

„Sum cuique“ in Rudolfswert: Schönsten Dank für Ihre Correspondenz. Zugleich aber auch die Bitte, dem „Laibacher Tagblatt“ auch fernerhin Ihre geschätzte Mitarbeiterschaft nicht entziehen zu wollen.

Witterung.

Laibach, 3. Dezember. Morgens dichter Nebel, nachmittags Sonnenschein, rasch zunehmende Kälte, schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr — 18°8', nachmittags 2 Uhr — 15°0' C. (1878 + 36°: 1877 + 66° C.) Barometer im raschen Steigen, 738-75 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 7°7', um 9°0' unter dem Normale.

Angewandte Fremde

am 2. Dezember. Hotel Stadt Wien. Pohl, Thierarzt, Klagenfurt. — Fuchs, Dirschmann und Weidinger, Kaufleute, Wien. Hotel Elephant. Büchel, Braun, Kaufleute, und Luzmann, Wien. — Floro, Jblsm., J. Sohn, Wals in Tirol. — Jurischowiz, I. f. Beamter, Graz. — Kauts, Rjm., Brünn. Wöhren. Kalan Maria, Lak. — Kolm und Wallisch, Musiker, Wien. — Zinerebner, Bozen. Baierischer Hof. Watti f. Sohn, Caselnuovo.

Gedenktafel

über die am 5. Dezember 1879 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Jezeln'sche Real., Oberlofchana, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Pouch'sche Real., Oberlofchana, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Marn'sche Real., Littai, BG. Littai. — 3. Feilb., Bozel'sche Real., Smovibol, BG. Littai. — 3. Feilb., Barbl'sche Real., Wötting, BG. Wötting. — 3. Feilb., Kovacic'sche Real., Jareje, BG. Feitritz. — 3. Feilb., Koi'sche Real., Verbica, BG. Feitritz. — 3. Feilb., Brojic'sche Real., Oberfemon, BG. Feitritz. — 3. Feilb., Brojic'sche Real., ad Adelsberg Urb.-Nr. 623, BG. Feitritz. — 1. Feilb., Stopar'sche Real., ad Hdbnig Rect.-Nr. 731, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Belc'sche Real., Klent, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Gabe'sche Real., ad Zdrja Urb.-Nr. 10, BG. Zdrja. — 3. Feilb., Bregar'sche Real., Gosta, BG. Littai. — 3. Feilb., Prijanovic'sche Real., Tribuac, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Rusic'sche Real., Dragatus, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Brinc'sche Real., Grilje, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Schneller'sche Real., Gerden Schlag, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Prasnitar'sche Real., Cebelnik, BG. Littai.

Verlosungen.

1864er Prämienlose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen 73. Verlosung der Serien- und Gewinnnummern dieses Staatslotterie-Anlehens wurden 14 Serien gezogen, und zwar: Nr. 111 819 1179 1190 1231 1527 1763 1812 2054 2288 2480 3088 3121 und 3778. Aus diesen 14 Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 1763 Nr. 20, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 2288 Nr. 23, der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 111 Nr. 6 und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 1190 Nr. 8; ferner gewonnen je 5000 fl.: S. 819 Nr. 19 und 53; je 2000 fl.: S. 1527 Nr. 61, S. 2054 Nr. 85 und S. 2480 Nr. 51; je 1000 fl.: S. 1231 Nr. 36; S. 1812 Nr. 19, S. 2054 Nr. 63, S. 2288 Nr. 22 und 61 und S. 3778 Nr. 21; je 500 fl.: S. 111 Nr. 54, S. 819 Nr. 29, S. 1179 Nr. 18 und 77, S. 1231 Nr. 1, S. 1527 Nr. 15, S. 1763 Nr. 9, S. 1812 Nr. 63 und 83, S. 2288 Nr. 10, S. 2480 Nr. 12, S. 3088 Nr. 39, S. 3121 Nr. 54 und 68 und S. 3778 Nr. 94; und endlich gewonnen je 400 fl.: S. 111 Nr. 67, Serie 1179 Nr. 53 und 69, S. 1190 Nr. 26 und 36, S. 1231 Nr. 7, 43 und 67, S. 1527 Nr. 51, S. 1763 Nr. 28, S. 1812 Nr. 29, S. 2054 Nr. 50 und 78, S. 2288 Nr. 19, 98 und 100, S. 2480 Nr. 37, 78 und 86 und endlich S. 3778 Nr. 2. Auf alle übrigen in den 14 Serien enthaltenen 1350 Gewinnnummern fällt der geringste Gewinn von je 200 fl. s. W.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Zum erstenmale: Starke Mittel. Lustspiel in 4 Acten von Julius Rosen.

Telegramm.

(Original-Telegr. des „Laib. Tagbl.“) Wien, 3. Dezember. Berichte aus Moskau bestätigen, daß der Zar bei seiner vorgestern erfolgten Rückkehr nur mit genauer Noth der Todesgefahr entrann, in welche ihn ein mit teuflischer Bosheit angelegtes Attentat der Nihilisten oder

einer anderen Verschwörerbände gestützt hatte. Der Plan des Verbrechens lief darauf hinaus, eine Entgleisung herbeizuführen und auf diese Weise den Zaren sammt seinem Gefolge dem Tode zu überantworten. Das Attentat misslang und der Zar traf wohlbehalten in Moskau ein. Bei der anlässlich der Ankunft des Zaren gestern stattgehabten Auffahrt zum Kreml verlas der Abelsmarschall ein Schriftstück, welches die Versammelten über das Attentat aufklärte. Der bald darauf erscheinende Zar dankte für die ihm entgegengebrachte Theilnahme und erklärte, dass er es als seine Aufgabe betrachte, den aufrührerischen Geist mit Hilfe aller Gutgesinnten mit den Wurzeln auszurotten.

Wiener Börse vom 2. Dezember.

Allgemeine Staats-schuld.	Gold	Barc.	Gold	Barc.
Papierrente	68 45	68 55	Nordwestbahn	146 — 146 50
Silberrente	70 75	70 85	Rudolfs-Bahn	143 50 144 —
Öbrente	81 —	81 10	Staatsbahn	263 50 264 —
Staatsloose, 1854	124 —	124 50	Subbahn	82 — 82 50
1860	129 20	129 40	ung. Nordostbahn	129 75 130 25
1860 zu 100 fl.	133 —	133 50		
1864	185 —	185 50		
Grundentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien	95 75	96 50	Böhm. Creditanstalt	117 25 117 75
Siebenbürgen	84 50	85 —	in Wob.	99 25 99 60
Kemener Banat	87 —	87 50	in Österr. Bähr.	101 60 101 80
Ungarn	87 75	88 75	Rationalbank	101 — 101 25
Anderes öffentliche Anlehen.			Ungar. Bodencredit-	
Donau-Regul.-Loose	119 —	119 25	Prioritäts-Oblig.	
ung. Prämienanlehen	09 —	1 9 25	Elisabethbahn, 1. Em.	96 50 96 75
Wiener Anlehen	119 —	119 25	ferd.-Nordb. u. Südb.	106 25 106 75
Actien u. Banken.			franz.-Josepb.-Bahn	95 20 95 40
Creditanstalt f. d. u. B.	289 —	290 25	Galiz. S.-Kudwigb. 1. E.	102 25 102 75
Nationalbank	840 —	842 —	Cest. Nordwest-Bahn	96 — 96 25
Actien u. Transport-Unternehmungen.			Siebenbürger Bahn	74 80 75 —
Elb- u. Oder-Bahn	138 —	138 50	Staatsbahn, 1. Em.	168 — 168 50
Donau-Dampfschiff	580 —	582 —	Subbahn & 3 Verz.	120 20 120 50
Elb- u. Oder-Bahn	175 75	176 —	" " 5 "	101 50 102 —
Herold- u. Nordb.	2298	2302	Prioritätsloose.	
franz.-Josepb.-Bahn	54 50	55 —	Creditloose	176 50 177 —
Galiz. Karol-Ludwigb.	242 75	243 —	Rudolfsloose	18 — 18 50
Pemberg-Czernowitz	146 —	146 50	Devisen.	
Preuss.-Wechselbank	610 —	612 —	London	116 55 116 65
			Dutaten	5 53 5 54
			20 Francs	9 30 9 31
			100 d. Reichsmark	57 75 57 85
			Silber	100 — 100 —

Telegraphischer Coursbericht am 3. Dezember.

Papier-Rente 68 60. — Silber-Rente 70 75. — Gold-Rente 70 95. — 1860er Staats-Anlehen 130 25. — Bankactien 841. — Creditactien 281 25. — London 116 55. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5 53. — 20-Francs-Stücke 9 30. — 100 Reichsmark 57 60.

H. J. Winter,

Zuckerbäcker,

Frescherplatz in Laibach,

empfeht zum herannahenden

Nikolausfeste

sein wohl assortiertes Lager aller in sein Fach einschlagenden Artikel. Bestellungen werden prompt effectuirt. (586)

Zu verkaufen

1100 Stück

schöne, 4 1 Meter (13 Fuß) lange, 23 bis 95 Centimeter (9 bis 36 Zoll) starke

Fichten- u. Tannen-Sägeklöße.

Auskunft ertheilt Herr Förster A. Röthel in Kapacencia bei Bischofslack in Krain. (577) 3-1

Aleppo, beste schwarze Schreibinte.

Reiner Gallusextract unter Garantie des Fabrikanten. Vorrätzig bei (412) 54-42

Carl S. Till, Unter der Franzische Str. 2.

Reell, kein Schwindel!!

Wegen Todesfall und Erbtheilung sind wir gezwungen, unsere

China-Silberwaren-Fabrik

gänzlich aufzulassen und unsere massenhaften praktischen China-Silber-Erzeugnisse um die Hälfte des Erzeugnisses abzugeben. Ausführliche Preiscontante werden auf Verlangen franco zugesandt.

50 Perc. reducierte Preise!

Früher, jezt	Früher, jezt
6 St. Kesselloffel fl. 3 50 fl. 1 80	6 St. Messerfl. fl. 5 — fl. 2 70
6 St. Speiseloffel " 6 50 " 3 —	1 " Suppentischmesser " 5 — " 2 50
6 " Tafelmesser " 6 50 " 3 —	1 " Tischmesser " 3 50 " 1 60
6 " Tafelgabeln " 6 50 " 3 —	1 " Zuckergänge " 2 20 " 1 —
6 " Dessertmesser " 6 — " 2 70	1 " Butterboje " 5 — " 2 50
6 " Dessertgabeln " 6 — " 2 70	1 Paar Leuchter, 9" " 8 — " 4 —
Neueste Mangettenknöpfe mit Maschine fl. 1 —, 1 Stück Cigaretten-Tabakdose fl. 2 20.	

Das P. T. Publicum wird aufmerksam gemacht, dass meine Waren nicht aus dem sogenannten Britannia-Silber, welches nichts anderes als verzinntes Blech ist, sondern aus feinstem Silberplattirten Metall, ausgezeichnet durch Schönheit, von dem echten Silber gar nicht zu unterscheiden sind.

Besonders zu bemerken: alle 24 Stück in elegantem Etui anstatt fl. 22 nur fl. 10 70.

Bestellungen werden gegen Raqnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt. (568) a-3

E. Preis, Wien, Kothenturmstrasse 29.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 49,000 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000, speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	5 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	54 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	65 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	213 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	631 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	773 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	26,450 Gew. à M. 138
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet (467) 27-24

schon am 10. und 11. Dezember d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3 50,
1 halbes " " " 3 " " 1 75,
1 viertel " " " 1 1/2 " " 90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postbezahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenslose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Ehrenvolle Nebenverdienst
finden Kaufleute, Handlungsreisende, Agenten der Versicherungsbetriebe! Offerte unter „Ehrenvoll“ befördert die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Gen.-Agentur v. G. L. Daube und Comp., Wien, Wollzeile 12. (579) 3-2

Fracht- und Gilfrachtbriefe
vorrätzig bei Kleinmayr & Hamburg, Congressplatz, Bahnhofgasse.

Spitzwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Schleimung, Husten, Heiserkeit etc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trunkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (572) 15-2

Es müssen gewonnen werden **Mark 8.940,000** oder **Gulden 5.215,000**

in der vom Staate genehmigten und garantierten, unter Leitung einer Generaldirection stehenden großen 277. Hamburger Geldverlosung.

Dieselbe besteht aus 94,000 Losen, wovon 49,000, also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten durch 7 Gewinnziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Fall **Mark 400,000.**

Die Hauptgewinne sind folgende:

1 à 250000	2 à 20000	65 à 3000
1 " 150000	12 " 15000	213 " 2000
1 " 100000	1 " 12000	12 " 1500
1 " 60000	24 " 10000	2 " 1200
1 " 50000	5 " 8000	631 " 1000
2 " 40000	2 " 6000	773 " 500
2 " 30000	54 " 5000	950 " 300
5 " 25000	6 " 4000	65 " 200

100 à 150, 26450 à 138 Mark etc. etc.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Zur ersten Gewinnziehung beträgt die planmäßige Einlage:

für ein ganzes Original-Los Mark 6 — = fl. 3 50,
" " halbes " " " 3 — = " 1 75,
" " viertel " " " 1 1/2 = " 90.

Diese vom Staate garantierten, das Staatswappen tragende Original-Lose (keine Promessen!) versenden wir gegen Einsendung des Betrages (in eingeschriebenem Briefe) gegen Postbezahlung oder Nachnahme. — Alle Befellungen werden pünktlich ausgeführt, der amtliche Ziehungsplan den Losen gratis beigelegt, und wird nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unaufgefordert übersendet.

Die Verlosungen bieten die größten Vortheile und sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet: alle Ansprüche der Theilnehmer, als Staatsüberwachung, Garantie für pünktliche Auszahlung der Gewinne, sind vollständig gewahrt. — Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, das uns zutheil werdende Vertrauen zu rechtfertigen. (558) 7-6

Da die Gewinnziehungen schon am 10. Dezember d. J.

beginnen und die Aufträge sehr zahlreich einlaufen, so beliebe man gest. Bestellungen baldigst bis zum obigen Termin direct zu richten an

Löwe & Comp.,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Collecte fielen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt wurden, erwähnen wir nur:

Mark 202000 auf Nr. 66591,
" 252000 " " 70884,
" 303000 " " 80643.